

Dieser Bibelartikel wurde durch Johannes Ullmann digitalisiert und ist unter <a href="http://www.kahal.de">www.kahal.de</a> veröffentlicht. Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: <a href="mailto:Info@Kahal.De">Info@Kahal.De</a>	
<b>Autor:</b>	Adolf Heller (1895 - 1973)
<b>Thema:</b>	Die Gemeinde des Christusleibes im Vorsatz Gottes

## Inhaltsverzeichnis:

Einleitung .....	1
1. Die Gemeinde der Gegenwart ist Mitleib oder Körper des Christus. ....	2
2. Die Gemeinde des Christusleibes ist mit ihrem Haupt der Sohn und Erbe Gottes .....	4
3. Die tiefsten Interessen der Leibesgemeinde sind himmlischer Art .....	5
4. Die Herauswahl aus den Nationen ist Verheißungsteilhaber in Christo Jesu .....	7
5. Die Körperschaft der Fülle des Christus ist ein Gnadengefäß Gottes .....	9
6. Die Leibesgemeinde ist schon jetzt ein von Gott gebrauchtes Werkzeug .....	11
7. Alle Zukunftsverheißungen werden durch den ganzen Christus ausgeführt .....	13

## Einleitung

Gott hat das All zu seiner Absicht ins Dasein gerufen (Spr. 16, 4). Die Schöpfung war nicht ein Versuch, dessen Weiterentwicklung und schließliches Ziel unbestimmt gewesen wären. Im Gegenteil! Gott waren alle seine Werke von Anbeginn bewusst. Im Anfang war schon das Ende festgelegt und vorgeschattet. Seine Wege und Methoden waren bereits vor Grundlegung der Welt ausersehen und zuvorbestimmt. Deshalb wird unserm großen, herrlichen Rettergott nie etwas fehlschlagen oder misslingen. Er ist sich der schließlichen Erreichung seiner Herrlichkeitsgedanken und Vollendungsabsichten völlig sicher und gewiss.

Welch ein sieghaft-fröhliches Vertrauen, Welch eine dankbar-frohlockende Hingabe und wieviel Herzensbereitschaft, unter Last und Leid der Gegenwart drunter-zubleiben, löst ein solches gottgewirktes Wissen in den Herzen der Gläubigen aus!

Wieviel leichter vermag man mit dieser Erkenntnis, die nicht nur ein totes Dogma und kopfmäßiges Fürwahrhalten ist, Druck und Drang, Weh und Wirrnis, Neid und Not dieser staubgebundenen, unerlösten Zeit und Welt zu ertragen!

Schon die Gewissheit, dass Gott seine Herrlichkeitsziele erreicht und ihm nichts misslingt noch fehlschlägt, macht uns zu frohen Überwindern. Wieviel stärker aber sind die Wirkungen auf unser Leben und unsern Wandel, die der Durchblick in die Stellung der Gemeinde des Christusleibes im Gesamtplan Gottes auslöst!

Wir wollen im Folgenden nicht davon sprechen, was die Gemeinde der Gläubigen jetzt darstellen soll und kann, welche naturgemäßen Folgerungen sich aus ihrem hohen göttlichen Beruf ergeben und wie wenig im Leben der meisten Gotteskinder davon zu sehen ist. Diese überaus wichtige Seite fehlt in keinem der apostolischen Schreiben, auch da nicht, wo es sich um hohe und herrliche Erkenntnisgüter handelt. Doch soll von dieser praktischen Seite hier nicht die Rede sein. Vielmehr wollen wir anhand der paulinischen Briefe nur das eine zu verstehen suchen, welchen Rang und welche Würde die Gemeinde, welche der Körper des Christus ist, in Gottes Plan und Vorsatz einnimmt.

Das Evangelium, dessen Diener der Paulus geworden ist nach der Gabe der Gnade Gottes, beruft, sammelt und vollendet eine Gemeinde, welche genannt wird:

1. Mitleib oder Körper des Christus (Eph. 3, 6);
2. Sohn und Erbe Gottes (Röm. 8, 17);
3. Himmelsbürger (Phil. 3, 20);
4. Verheißungsteilhaber in Christo Jesu (Eph. 3, 6);
5. Gnadengefäß Gottes (Eph. 2, 4-7);

6. Weisheitsoffenbarer an die Fürstentümer und Gewalten in den Himmelsregionen (Eph. 3, 10);

7. Ausführungskörperschaft der Verheißungen Gottes (2. Kor. 1, 20).

Es sei noch einmal betont, dass wir in uns selbst unfähig sind, solche hohen Berufungen oder Berufe zu erkennen, geschweige denn auszuüben. Solange wir hinieden wallen, sind wir in uns selbst arm und klein, schwach und elend und tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe. Wir sind Fleisch, von Gefahren aller Art dauernd umgeben und wissen nur zu genau, dass in dem Naturzustand unseres Seins und Wesens nichts Gutes wohnt und wirkt.

Aber in Christo sind wir im Glauben reich und stark und froh und wissen um die überschwängliche Größe und Höhe der Berufung, mit der es Gott wohlgefallen hat, uns zu berufen. Göttliche Vorsätze, die unser Vater vor Grundlegung der Welt in Christo Jesu fasste, kann man weder erkämpfen noch erschleichen; man kann sie sich in dankbarem Staunen nur durch den Geist der Sohnschaft, der Weisheit und der Erkenntnis erschließen und vermitteln lassen. Was wir in Christo sind bzw. sein werden, ist allein Gottes Werk ohne jegliches Zutun von seiten des Geschöpfes.

Wie weit wir diesem hohen Stand entsprechend wandeln, ist eine andere Sache, von der wir hier nicht sprechen wollen. Wir wollen nur von unserer Stellung in Christo und nicht von unserem Wandel im Herrn, von der Berufung Gottes und nicht von unserem praktischen Ausleben himmlischer Heilsgüter und Gnadenkräfte zeugen. Beide gehören eng zusammen; aber nicht unser Tun und Leisten, die ja nur Frucht und Folge unsres von Gott geschenkten Seins in Christo sind, soll uns beschäftigen, sondern nur das, wozu wir im Vorsatz unsres Gottes zuvorsehen und auserwählt sind.

## 1. Die Gemeinde der Gegenwart ist Mitleib oder Körper des Christus.

Es gibt verschiedene Gemeinen oder Herauswahlen. Es ist überaus wichtig, in dieser Beziehung das Wort der Wahrheit recht zu teilen oder zu zerlegen, wie 2. Tim. 2, 15 ermahnt: Befleißige dich, dich selbst Gott bewährt darzustellen als einen Arbeiter, der sich nicht zu schämen hat, der das Wort der Wahrheit recht teilt (zerlegt).

Die Schrift gilt nicht allen in gleicher Weise. Was z. B. Israel verheißen ist, dürfen wir nicht wörtlich für uns nehmen. Was für vergangene Zeiten und Gotteshaushaltungen richtig war, kann für die Gegenwart ganz verkehrt sein. Die Nichtbeachtung dieser grundlegenden Wahrheit hat viel Unklarheit und Verwirrung gebracht.

Von einer gottverordneten Teilung lesen wir z. B. in Gal. 2, 9: Als sie (die jüdischen Apostel) die Gnade erkannten, die mir gegeben ist, gaben Jakobus und Kephas und Johannes mir und Barnabas die rechte Hand der Gemeinschaft, auf dass wir unter die Nationen, sie aber unter die Beschneidung gingen. Oder kurz vorher V. 7: Sie sahen, dass mir (Paulus) das Evangelium der Vorhaut anvertraut war, gleichwie Petrus das der Beschneidung.

Aus diesen inspirierten Schriftworten sehen wir, dass Jakobus, Petrus und Johannes den Gläubigen aus Israel, der Beschneidung, zu dienen hatten, während der Apostel und seine Mitarbeiter das Heil in Christo den Nationen darboten sollten. Warum bezeichnet man eine solch klare Teilung als zeitgebunden und für uns nicht mehr verpflichtend? Wieviel Verwirrung und Verzerrung hat es je und je durch das Vermengen dieser beiden Linien gegeben!

Eine Gemeinde ist eine Herauswahl, eine Versammlung, die zu irgend einem ganz bestimmten Zweck zusammengerufen wird. Das griechische Wort ekklesia bedeutet eigentlich Auswahl oder Herausgerufene. Es gibt in der Schrift ganz verschiedene Arten von Gemeinen. Ekklesia wird nicht nur für göttliche Heilskörperschaften, sondern auch für weltliche Interessengruppen gebraucht. Lesen wir etliche Schriftstellen nach, in denen von Gemeinen die Rede ist. Apg. 7, 38: Dieser Mose ist es, der in der ekklesia in der Wüste mit dem Engel, welcher auf dem Berg Sinai zu ihm redete, und mit unsern Vätern gewesen ist. Hier haben wir es sozusagen mit der jüdischen Wüstengemeinde zu tun, also einer Gemeinde, mit der die Heilskörperschaft des Leibes des Christus, die aus den Nationen gesammelt wird, in gar keiner Beziehung steht.

Apg. 19, 32.41: Die ekklesia war in Verwirrung, und die meisten wussten nicht, weshalb sie zusammengekommen waren.....als er dies gesagt hatte, entließ er die ekklesia. In unserm Zusammenhang handelt es sich um eine Zusammenkunft der Silberschmiede, die sich durch die Machttaten des Paulus in ihrem Broter-

werb, der Verfertigung von Kultgegenständen, bedroht fühlten. Die Gemeinde war also eine berufsständische, die nur zeitweise zusammenkam. Sie wurde je und dann zu bestimmten Zwecken zusammengerufen.

Röm. 16, 5: Grüßet... die Versammlung in ihrem Hause. Das Grußkapitel des Römerbriefes erwähnt fünf solcher Hausgemeinden. (In manchen süddeutschen christlichen Kreisen pflegt man die Gesamtheit aller Gläubigen, die den Leib Christi bilden, Gemeinde zu nennen, während man eine örtliche Versammlung als Gemeinde bezeichnet. Also besteht die Gemeinde aus vielen kleineren und größeren Gemeinden. Diese Unterscheidung hat viel für sich.) Auch in anderen paulinischen Briefen ist von solchen nichtorganisierten Hausgemeinden die Rede, wenn auch das Wort ekklesia nicht immer gebraucht wird.

Röm. 16, 10: Grüßet die von des Aristobulus Hause.

Röm. 16, 11: Grüßet die von des Narzissus Haus, die im Herrn sind.

Röm. 16, 14: Grüßet Asynkritis, Phlegon, Hermes, Patrobas, Hermas und die Brüder bei ihnen.

Röm. 16, 15: Grüßet Philologus und Julias, Nereus und seine Schwester und Olympas und alle Heiligen bei ihnen.

1. Kor. 16, 19: Es grüßen euch vielmals im Herrn Aquila und Priscilla, samt der Gemeine in ihrem Hause.

Kol. 4, 15: Grüßet die Brüder in Laodicäa und Nymphas und die Gemeine, die in seinem Hause ist.

Philemon 2: ...an Archippus, unserm Mitkämpfer, und die Gemeine, die in deinem Hause ist.

Weil entsprechend geistiger Lebensgesetze alles Ende zu seinem Anfang zurückkehrt, wird wohl die nichtorganisierte Hausgemeine auch wieder die Form werden, die die Gläubigen zusammenfasst. Nicht mehr große Organisationen mit Prachtbauten werden die Träger christlichen Glaubens sein, sondern die schlichte, biblische Hausgemeine, der durch christliche Freunde und Nachbarn erweiterte Familienkreis.

Wenn irgend ein Hausherr oder Arbeitgeber seine Diener und Knechte zusammengerufen hat, um ihnen einen Befehl zu geben oder eine Mitteilung zu machen, so könnte man von einer Knechtsgemeinde sprechen. Die Schrift kennt auch eine Brautgemeinde, die es, wie die heiligen Bücher zeigen, immer mit Israel zu tun hat. Aber der Apostel sagt uns das wunderbare Geheimnis, das vor ihm verborgen war, ihm aber durch Offenbarung kundgetan wurde (Eph. 3, 3. 5. 6), dass die Gemeine aus den Nationen Mitleib (griech. synsooma) oder Leibesgemeinde ist.

Die ekklesia der Nationen bildet Christi Mitleib oder Körper. Welch ein gewaltiges, vielsagendes Wort! Schon Knechte stehen zu ihrem Herrn in einem engen Verhältnis. Sie dienen ihm in Treue und dürfen dafür gerechten Lohn erwarten. So sind z. B. die Engel Knechte, Boten und Diener Gottes.

Näher als Knechte stehen die Freunde zum Hausherrn. In Johannes 15, 15 sagt darum der Herr seinen jüdischen Jüngern: Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn der Knecht weiss nicht, was sein Herr tut; ich habe euch aber Freunde genannt, weil ich alles, was ich von meinem Vater gehört, euch kundgetan habe. Auch Abraham war solch ein Freund Gottes:“ 1. Mose 33, 11; Jak.2, 23. Der Täufer war nicht etwa ein Glied an Christus, dem Haupt, sondern ein Freund Jesu, des Bräutigams (Joh. 3, 29).

In noch innigerem Verhältnis als Freunde stehen Brüder. Denn Brüder sind vom gleichen Vater gezeugt, aus dem gleichen Mutterschoß geboren und haben das gleiche Blut in ihren Adern. Von den Brüdern des Herrn lesen wir z. B. Joh. 20, 17, wo der Auferstandene sagt: Gehe hin zu meinen Brüdern und sprich zu ihnen! Auch in Hebr. 2, 11 lesen wir davon, dass der Herr sich nicht schämt, die Seinen Brüder zu nennen.

Alle diese Beziehungen zum Sohn Gottes, es seien Knechte oder Freunde, Braut oder Brüder, sind köstlich und gesegnet. Ein Knecht Jesu Christi zu sein, ist eine hohe Ehre. Ein Freund des Herrn genannt zu werden, ist ein großes Vorrecht. Aber enger mit ihm vereint und inniger mit ihm verbunden als Knecht und Freund, Braut und Bruder, sind die, die einen Teil seines verklärten Körpers ausmachen, die sein Leib oder sein Vollmaß genannt werden. Sie gehören zu seinem verherrlichten Ich, sie bilden zusammen mit ihm, dem Haupt, den Christus.

Diese Wahrheit ist so wichtig und grundlegend für die Erkenntnis und das Verständnis unsrer Stellung im Gesamtplan Gottes, dass eine Reihe von Schriftworten sie uns bestätigen soll.

1.Kor. 12, 12. 27: Gleichwie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich viele, ein Leib sind, also auch der Christus... Ihr aber seid Christi Leib, und untereinander Glieder.

1.Kor. 6, 15: Wisset ihr nicht, dass eure Leiber Glieder Christi sind?

Die Gemeinde, welche sein Leib (Körper) ist, die Fülle, (Vollmaß) dessen, der das All in allen Stücken zur Fülle führt Eph. 1, 23.

Die Auferbauung des Leibes Christi Eph. 4, 12.

Das Haupt ist Christus Eph. 4, 16.

Wir sind Glieder seines Leibes, der Gemeinde Eph.5, 30.

Er ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde Kol. 2, 19.

Das Haupt, aus welchem der ganze Leib, durch Gelenke und Bänder Darreichung empfangend und zusammengefügt, das Wachstum Gottes wächst Kol. 1, 18.

Die angeführten Schriftzeugnisse mögen genügen, um uns die herrliche Wahrheit einzuprägen, welche wir in Christo einnehmen dürfen; nach dem Heilsplan Gottes sind wir schon jetzt im Geist durch den Glauben und dereinst in der Vollendung wirklich und sichtbar Christi Leib oder Körper und bilden zusammen mit ihm, unserm Haupt, den vollkommenen Mann, den ganzen Christus Eph. 4, 13.

Zwar ist davon in unserm Erdenleben und Niedrigkeitswandel noch wenig zu merken. Und doch ist dem so. Wir sehen ja auch noch nicht das All dem Herrn unterworfen, obwohl es ihm in Wahrheit völlig unterstellt ist nach Hebr. 2, 8b.

Der Herr ist also für uns nach Gottes wunderbarem Plan und Vorsatz nicht Gesetzgeber und Richter, nicht Bräutigam oder König, sondern Herr und Haupt, dessen Leib oder Körper, Fülle oder Vollmaß wir sein dürfen. Wer diese gewaltige und herrliche Wahrheit durch den Geist Gottes fassen kann, der kann gar nicht anders, als sein Leben im Licht dieser heiligenden Erkenntnis zur Ehre seines Vaters in Christo Jesu zu gestalten.

## 2. Die Gemeinde des Christusleibes ist mit ihrem Haupt der Sohn und Erbe Gottes

Paulus bezeugt uns in Eph. 1, 5, dass Gott uns vor Grundsturz der Welt zur Sohnschaft zuvorbestimmt hat. Sohnschaft ist anderswertig als Knechtschaft und höherwertig als Kindschaft. Knechtschaft ist ein Dienstverhältnis, das man auflösen oder verscherzen kann. Es beruht auf Leistung einerseits und Lohn andererseits. Kindschaft kann man dagegen nicht erwerben noch verdienen. Sie ist durch Zeugung entstanden. Während aber im Ausdruck Kindschaft der Stand der Unmündigkeit eingeschlossen ist, hat es die Sohnschaft mit Rang und Würde zu tun.

Zu dieser Sohnschaft hat nun Gott nicht Engel und Gewalten, nicht Herrschaften oder Fürstentümer der Himmelsregionen berufen, sondern uns, die Auswahl aus den Nationen, die nach außen gesehen in der jetzigen Weltzeit Letzte und Nichtse sind. Zu dem erwachsenen Mann, dem Maß des vollen Wachses der Fülle des Christus Eph. 4, 13, gehört nicht nur ein Haupt, sondern auch wir, seine Glieder!

Da wir aber Söhne sind, so sind wir auch Erben. Erben Gottes und Miterben Christi nennt uns der inspirierte Apostel in Röm. 8, 17. Christus hätte das bei Menschen so sehr begehrte Vorrecht, Alleinerbe zu sein, ausüben können. Und doch verzichtete er darauf und wählte sich Miterben aus. Sein Herz voll Liebe richtete sich aber nicht auf jene strahlenden Geistermächte, die in heiliger Ehrfurcht ihm dienen, sondern auf solche Menschenkinder, die in sich die Elendesten und Ärmsten dieser Weltzeit sind

Solange der Erbe unmündig ist, unterscheidet er sich in nichts von einem Knecht, wiewohl er Herr ist von allem, sondern er ist unter Vormündern und Verwaltern bis zu der vom Vater festgesetzten Frist Gal. 4, 1.2. Nach außen gesehen sind die Gläubigen der Gegenwart jetzt noch solche Unmündige, da sie ihr Erbe noch nicht wirklich und wesenhaft angetreten haben. Obwohl die Kinder Gottes Erben und Herren über das All sein werden, ist davon noch nichts in die Sichtbarkeit getreten. Noch steht die Gemeinde des Herrn in staubverhüllter Niedrigkeit. Sie ist dem tragischen Wechselspiel der Weltereignisse genau so unterworfen wie die Kinder dieses Zeilaufs; Krieg und Revolution, Dürre und Überschwemmung, Krankheit und Tod wirken sich auch an ihnen nach Leib und Seele aus. Die Fürsten und Gewalten der Luft, die Vormünder und Verwalter dieses Äons, suchen sie fortwährend unter ihre Botmäßigkeit zu bringen, indem sie sie zur Sünde oder zur Gesetzlichkeit verlocken.

Erst mit der Erlösung des Leibes kommt die volle Sohnschaft zur Darstellung, wie Röm. 8, 23 steht: Wir, die wir die Erstlinge des Geistes haben, seufzen in uns selbst, indem wir die Sohnschaft erwarten: die Erlösung des Leibes.

Bis zu jenem Augenblick aber hat uns Gott ein wunderbares, untrügliches Unterpfand unseres Erbes gegeben: den Heiligen Geist der Verheißung. Dieses Pfand oder Angeld ist uns Siegel und Versicherung, unantastbare Gewissheit und unbedingt zuverlässige Garantie des zu erwartenden Erbes.

Wer dem feinen Walten und Wirken des Geistes Raum gibt, dem wird im Geist sein zukünftiges Erbe verklärt, und er lernt im Glauben davon zehren und leben, als besäße er es schon. Der Glaube ist eben eine Verwirklichung dessen, was man nicht sieht, ein Rechnen mit den zukünftigen Heilsgütern der unsichtbaren Welt.

Aber Gott bewahrt nicht nur unser Erbe für uns auf, sondern er bereitet uns auch zum Antritt unseres Erbes zu. Denn auch das größte, herrlichste Erbe kann für einen, der damit nicht umzugehen weiss, zum Verderben gereichen. Darum dürfen wir mit der anbetungswürdigen Tatsache rechnen, dass wir fähig oder passend gemacht werden zum Anteil am Erbe der Heiligen im Licht.

Der natürlich-religiöse Mensch meint, dass wir uns gewaltig anstrengen müssen, um würdige Miterben Christi zu werden. Jedes Zukurzkommen bedeutet ihm die Möglichkeit des Verlustes der verheißenen Erbschaft. Gottes Zusage aber bezeugt nicht nur, dass der Vater uns fähig machen wird zum Anteil an diesem alles menschliche Denken und Sinnen weit überragenden Erbe, sondern dass er uns passend gemacht hat.

Der Zusammenhang von V. 11 und 12 in Kol. 1 ist so sehr bedeutungsvoll. Denn da lesen wir von einem fruchtbringenden gottwohlgefälligen Wandel, den wir führen können, gekräftigt mit aller Kraft nach der Macht seiner Herrlichkeit zu allem Ausharren und aller Langmut, indem wir mit Freuden dank sagen dem Vater, der uns fähig gemacht hat zum Anteil am Erbe der Heiligen im Licht.

Wie kommen wir nach diesem Zeugnis zu einem gottwohlgefälligen Wandel mit allem (und nicht nur einigem) Ausharren? Dadurch, dass wir mit Freuden dem Vater dafür dank sagen, dass er uns in unserer Eigenschaft als Himmelserben nicht fähig machen kann oder wird, sondern fähig gemacht hat.

Auch hier sehen wir wieder, wie töricht es ist, wenn man die Erkenntnis biblischer Lehrwahrheiten unterschlägt, ablehnt oder gering achtet und nur betont, es komme lediglich oder in allererster Linie auf den Wandel an. Demut, Treue, Ausharren und In-der-Liebe-bleiben entspringen nie unserm Bemühen, sondern strömen nur aus der Erkenntnis Gottes und seiner Heilsgedanken und Gnadenvorsätze.

Lassen wir uns diesen ursächlichen Zusammenhang von Erkenntnis und Wandel, von Durchblick und Demut, von Einsicht und Ausharren niemals nehmen oder zerreißen. Nur der Glaube, der nicht immer nur unsern Erdenwandel zum Gegenstand und Mittelpunkt macht, sondern der den Blick in jene Sphären der Vollendung hebt, in die uns der Herr durch sein Wort hineinschauen lässt, wird auch unser äußeres Leben gottgeziemend gestalten.

In und durch Christus sind wir entsprechend dem Vorsatz Gottes sein Sohn und Erbe. Nie haben wir uns nach einem solch hohen Ziel ausgestreckt. Nichts haben wir getan oder könnten wir je tun, um es zu erreichen. Aber wir dürfen glauben und fassen, dass Gott seine Pläne und Gedanken auch in dieser Hinsicht durchführt, und dürfen die dargereichte Gnade nehmen, um dieser unserer hohen Berufung würdig zu wandeln.

### 3. Die tiefsten Interessen der Leibesgemeinde sind himmlischer Art

Unser Bürgertum ist in den Himmeln, von woher wir auch unsern Herrn Jesus Christus als Retter erwarten, der unsern Leib der Niedrigkeit umgestalten wird bis zur Gleichförmigkeit mit seinem Leibe der Herrlichkeit nach der wirksamen Kraft, mit der er das All sich zu unterwerfen vermag Phil. 3, 20. Es ist der Gläubigen Tragik und Freude zugleich, dass sie Bürger zweier Welten sind. Sie tun auf Erden treu und selbstlos ihre Pflicht, sind dankbar für alle irdischen Gaben und Segnungen, und doch wird ihr Herz nicht satt von den Dingen dieser Welt. Sie singen und seufzen mit dem Dichter:

Fort, fort, mein Herz, zum Himmel,  
fort, fort, zum Himmel zu!

In diesem Weltgetümmel

Ist für dich keine Ruh!

Unsere Berufung ist eine himmlische Berufung, unsere Segnungen sind himmlischer Art, unser Platz ist in Christo zur Rechten Gottes, des Vaters. Diese Wahrheit von der himmlischen Stellung der Gemeinde im Gegensatz zu den irdischen Segensverheißungen und Fluchandrohungen an Israel kann gar nicht klar genug herausgestellt werden. Ihre Unterscheidung ist überaus wichtig für das Verständnis des Heilsplans Gottes mit seiner ganzen Schöpfung.

Wir haben unsere himmlischen Segnungen nicht deshalb empfangen, damit wir „in den Himmel kommen“ und dort ein beschauliches Dasein führen. Das kennt die Schrift nicht. Der Zweck unsrer himmlischen Berufung ist gottgemäß und höher. Eph. 2, 6.7 zeigt uns, weshalb uns Gott in den himmlischen Örtern oder inmitten der Himmelswesen sitzen lässt. Dort heißt es: Und er (d. i. Gott) hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen (mit Christus) in den Himmelsregionen in Christo Jesu, auf dass er in den kommenden Zeitaltern den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade in Güte gegen uns erweise in Christo Jesu. Nicht auf dass wir es gut haben, uns nicht mehr ablagen müssen, nicht mehr verkannt und unterdrückt werden oder dergleichen, sondern auf dass er etwas erweisen, dartun oder zur Schau stellen könnte.

Gott hat das tiefe Verlangen, den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade in Güte nicht länger in sich verborgen zu halten, sondern ihn zu enthüllen und wirksam werden zu lassen. Und dazu gebraucht er die Gemeinde des Leibes des Christus. In sie kann er sich völlig ergießen, in ihr und durch sie vermag er sein ureigentliches Wesen darzustellen und auszuprägen.

Wohl tut das Gott schon jetzt im Kleinen. Gläubige strahlen und strömen als Kinder des Höchsten unbewusst und ungewollt etwas vom Wesen ihres Vaters aus. Die Welt spürt sehr wohl, dass in den Heiligen und Geliebten Gottes ein anderer Geist und eine andere Gesinnung ist als in ihr. Sie fühlt sich in ihrer Sündenliebe und Fleischesfreiheit gestraft und hasst und beschimpft deshalb die Frommen. Dagegen sollten wir uns nicht auflehnen, denn das ist ganz in der Ordnung und in vielen Zusammenhängen der Schrift vorausgesagt, dass es also sein müsse.

Aber weder dieses Zeitalter noch das nächstfolgende genügt, um den überströmenden Gottesreichtum seiner Gnade in Güte auszugießen und sich auswirken zu lassen. Dazu sind die kommenden Äonen nötig.

Gott braucht die Gemeinde des Körpers des Christus, um ein Werkzeug zur Darstellung seiner selbst zu haben. Diese Erkenntnis gibt uns einen Einblick in die Höhe unserer Berufung, in die Heilsnotwendigkeit unserer Vollendung wie sonst kaum etwas. Nicht um unserwillen, sondern um seinetwillen, nicht zum frommen Selbstzweck, sondern zur Darstellung seiner Gnadenherrlichkeit sind wir da. Nicht nur, damit unser Liebessehnen und Lustverlangen befriedigt werde, sondern dass Gottes innerste Herzensbefürfnisse, zu retten, sich selbst auszugießen und endlich alles in allen zu sein, gestillt und erfüllt würden, - dazu wurde die Gemeinde des Leibes des Christus berufen und erwählt, mit ihrem Haupt auferweckt und inmitten der Himmelswesen mit dem Platz zur Rechten des Vaters betraut.

Erst wenn ich weiß, dass Gott an meinem Heil so viel gelegen ist, kann ich sicher und froh meinen Weg gehen. Denn unsere Vollendung ist in erster Linie nicht unsere, sondern Gottes Sache. Wir sind sein Werk, bezeugt Paulus in Eph. 2, 10. Und das Höchste, was wir tun können, besteht darin, dieses Gnadenwirken Gottes nicht zu hindern durch Unglauben und Misstrauen, durch falsche Lustgewinne und irregeleitete Liebesbedürfnisse. Gottes Sehnen nach uns ist viel stärker als das unsere nach ihm. Sein Verlangen nach unserm Heil und unserer Herrlichkeit ist weit tiefer und reiner, als es das unsere je sein könnte. Denn wir sind ja das Werkzeug, dessen er sich bedient, um sein Wesen, seinen Charakter, sein ureigentliches Sein kundzutun und darzustellen. Jeder vernünftige Mensch hält sein Werkzeug in Ordnung: der Fischer sein Netz, der Gelehrte seine Bücher, der Soldat seine Waffen, der Seemann sein Schiff. Schon für irdische Verhältnisse und Umstände hat das Dichterwort seine Geltung:

Ein Mann, der recht zu wirken denkt,

muss auf das beste Werkzeug halten

(Goethe: Faust)

Nun dürfen aber wir, die Gemeinde des Leibes des Christus, Gottes Heils- und Gnadenwerkzeug sein für die Überhimmel und Geistermächte. Wieviel muss da unserm Vater daran liegen, dass dieses Werkzeug recht

bereit und brauchbar sei! Lernen wir doch unsere Heiligung und Vollendung einmal von dieser göttlichen Warte aus anzusehen. Dann hören wir auf, in knechtischer Furcht selber das wirken zu wollen, was doch letztlich nur Gott zu schaffen vermag. Aber wir dürfen in freudiger Hingabe etwas davon erleben, dass die vollkommene Liebe die Furcht austreibt.

Eine der Aufgaben des Sohnes Gottes besteht darin, das All in die Fülle zu führen (Eph. 1, 23). Was soll das heißen? Das Ziel Gottes ist nicht nur eine erreichte Menschheit, sondern ein erlöstes, von ihm beseligtes und erfülltes All. Das lehrt die Schrift an verschiedenen Stellen. Nun bezeichnet aber das obige Epheserwort gerade in diesem Zusammenhang die Nationengemeine als Christi Leib und Fülle. Wenn wir dieses Zeugnis aufmerksam betrachten, so leuchtet uns ein, dass der Herr das All erst dann in allen Stücken zur Vollendung führt, wenn er sein Vollmaß, seine Fülle angezogen hat und als Haupt mit ihr vereint ist.

Dieser Vorgang spielt sich aber nicht auf der Erde ab; er ist vielmehr rein himmlischer Art. Auch unsere Hoffnungsgüter werden nach Kol. 1, 5 in den Himmeln aufgehoben oder aufbewahrt. Und unser Dienst gilt dann den Himmelswesen, in deren Mitte wir jetzt schon im Geist und Glauben, einst aber wirklich und wesenhaft in verkörperter Leiblichkeit versetzt sind.

Für das ganze All mit Ausnahme der Erde gäbe es, menschlich-töricht gesprochen, weder Heil noch Herrlichkeit, wenn nicht die Gemeine des Christusleibes Gott als Werkzeug und Kanal zur Verfügung stünde. Darum wartet ja auch die Schöpfung in sehnsüchtigem Harren auf die Enthüllung oder Entschleierung der Söhne Gottes. Wenn uns bewusst wäre, wie stark und tief dieses gespannte Sehnen der Kreatur auf unser Vollen-detsein ist, so gäbe uns das weit mehr Antrieb zu völliger Hingabe und Heiligung als irgend etwas anderes. Und wenn wir gar bedächten, wie innig das Liebesverlangen im Herzen Gottes und Christi auf die Glieder seines Leibes gerichtet ist, so müsste alle geheime Furcht und jedes versteckte Misstrauen gegen Gottes Güte einer jauchzenden Anbetung und alles überwindenden Liebe weichen.

Halten wir die köstliche Wahrheit fest: die tiefsten Interessen der Leibesgemeine sind himmlischer Art, gelten der Überwelt und zielen auf das Heil der ganzen Schöpfung.

#### 4. Die Herauswahl aus den Nationen ist Verheißungsteilhaber in Christo Jesu

Gott hat seiner Schöpfung eine Fülle der verschiedensten Verheißungen gegeben. Aber es gelten nicht alle Verheißungen allen, sondern jeder Gruppe von Heilskörperschaften und Kreaturen hat er unterschiedliche, ihnen geziemende Zusagen gemacht. Im Irdischen ist es ja ebenso. Niemand wird seinem dreijährigen Neffen etwa ein schweres wissenschaftliches Werk und dessen dreißigjährigem Vater eine Kindereisenbahn versprechen. Die Verheißungen, die Gott den verschiedenen Teilen seiner Schöpfung gibt, entsprechen deren Anlage und Bedürfnis.

Hier sei auf eine wichtige, für unser Erfahrungsleben köstliche Tatsache hingewiesen. Wenn wir die uns geltenden Verheißungen ansehen, z. B. die Wahrheit von der Wiederkunft Christi, so empfinden wir solche Zusagen oft eher als Last, als dass sie uns als begehrenswertes Ziel vor Augen stehen. Paulus fordert uns auf, uns mit den Worten von 1. Thess. 4, 16. 17 zu ermuntern. Und doch erscheint die Möglichkeit des baldigen Kommens des Herrn vielen als etwas, vor dem sie eine bange Beklemmung empfinden. Hier dürfen wir damit rechnen, dass der Geist Gottes unser Sinnen und Sehnen, das Liebesbegehren und Lustverlangen unseres Herzens auf Gottes Verheißungen und auf ihre Erfüllung hinzulenken vermag.

Gott gibt also nicht nur die uns geziemenden Verheißungen, sondern macht auch uns als Träger und Gegenstand seiner Herrlichkeitszusagen dafür geschickt und passend. Wo ein normales Wachstum des Glaubens vorhanden ist, darf man das in vieler Beziehung Zug um Zug als Erweis der wunderbaren Treue des Vaters erfahren.

Es gibt Verheißungen für die verschiedenen Teile und Gruppen der Schöpfung. So lesen wir z. B. in Jes. 30, 26 Zusagen für Sonne und Mond, also kosmische Verheißungen: Das Licht des Mondes wird sein wie das Licht der Sonne, und das Licht der Sonne wird siebenfältig sein, wie das Licht von sieben Tagen, an dem Tage, da der Herr den Schaden seines Volkes verbinden und seiner Schläge Wunden heilen wird.

An vielen Stellen der Schrift finden wir Zeugnisse über die Sternenwelt; jedem aufmerksamen Bibelleser sind gewiss solche Worte aufgefallen wie Jes. 13, 10: Die Sterne werden ihr Licht nicht leuchten lassen; und Hes.

32, 7: Ich werde den Himmel verdecken und seine Sterne verdunkeln; und Joel 2, 10: Die Sterne verhalten ihren Glanz; und Mat. 24, 29: Die Sterne werden vom Himmel fallen; und Ps. 148, 3: Lobet ihn, all ihr leuchtenden Sterne.

Ferner finden wir Verheißungen und Gotteszusagen für Himmel und Erde, für Tiere und Pflanzen, für Berge und Flüsse, für Wüsten und Wälder, für Staub und Steine. Wer dünkte da nicht an Offb. 21, 1: Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer ist nicht mehr; an Jes. 43, 20: Das Getier des Feldes wird mich preisen, Schakale und Strauße; denn ich werde Wasser geben in der Wüste, Ströme in der Einöde; an Jes. 35, 1. 2: Die Wüste und das dürre Land werden sich freuen, und die Steppe wird frohlocken und aufblühen wie eine Narzisse. Sie wird voller Blüten stehen und frohlocken, ja, frohlockend und jubelnd; die Herrlichkeit des Libanon ist ihr gegeben, die Pracht des Karmel und Saron; sehen werden sie die Herrlichkeit des Herrn, die Pracht unseres Gottes u. v. a. m.

Wir dürfen doch Worte wie Jes. 60, 17: Statt des Erzes werde ich Gold bringen, statt des Eisens Silber, statt des Holzes Erz und statt der Steine Eisen, sicherlich ganz wörtlich nehmen, wenn auch ihre sinnbildliche und geistliche Bedeutung von Wert und Wichtigkeit ist.

Das alles sind Verheißungen für unvernünftige Kreaturen und leblose Stoffe. Wieviel höher und herrlicher aber sind die Zusagen, die Gott seinen vernunftbegabten Geschöpfen gegeben hat. Ist nicht mehrfach bezeugt, dass einmal alle Engel Gott anbeten werden? Hat Gott nicht geschworen, dass dereinst alle Knie sich vor ihm beugen werden und alle Zungen lobpreisend bekennen werden, dass sie in ihm Gerechtigkeit und Stärke haben, also durch ihn gerecht und stark geworden sind (Jes. 45, 23-25)? Da es aber Menschen- und Engelnzungen gibt (1. Kor. 13, 1), so sind in diesen Schwurverheißungen wirklich alle Wesen einbezogen.

Und wie stark und unerschütterlich sind die Zusagen Gottes an die Menschheit! Wo soll man anfangen und wo aufhören, um sie alle aufzuzählen? Gott will nicht nur, dass alle Menschen gerettet werden, sondern er ist auch ein Retter aller Menschen. Wenn ich einem Ertrinkenden einen Rettungsring zuwerfe, er ihn aber aus Trotz, Torheit oder Unvermögen nicht ergreift und darum ertrinkt, so bin ich trotz bester Absicht doch nicht sein Retter. Ich bin doch nur dann sein Retter, wenn er dem Element des Todes wirklich entrissen und in Sicherheit gebracht ist. So sagt auch die Schrift, dass Gott ein Retter (Seligmacher) aller Menschen ist (1. Tim. 4, 10).

Sollte es ihm, dem allweisen und allmächtigen Gott aller Götter, Herr aller Herren und Vater aller Wesen und Welten unmöglich sein, seine Pläne und Ziele, deren Zustandekommen er doch mit heiligem Eidschwur bei sich selbst geschworen hat, auch wirklich zu erreichen? An der Errettung aller Geschöpfe zweifeln, hieße Gott zum Lügner machen.

Die höchsten und herrlichsten Verheißungen aber hat der Vater seinem geliebten Sohn gegeben. Es ist seine List und Wonne, sich selbst in Christus völlig auszugießen, wie Kol. 1, 19 bezeugt: Es war das Wohlgefallen (der Wonnewille) der ganzen Fülle (=Gottes), in ihm (Christus) völlig zu wohnen. Vergleichen wir damit die beiden Herrenworte: Alles, was der Vater hat, ist mein (Joh. 16, 15a) und: Ich und der Vater sind eins (Joh. 10, 30)!

Erst wenn wir die prophetische und symbolische Bedeutung der alttestamentlichen Vorbilder fassen, wird uns daraus etwas offenbar, womit der Vater den Sohn begabt hat, wie allumfassend die Verheißungen sind, die Gott seinem Gesalbten gab. So ist z. B. Moses ein prophetisches Vorbild auf den, der da kommen sollte. Das lesen wir in 5. Mo. 18, 15, wo der alttestamentliche Führer seinem Volk sagt: Einen Propheten, aus deiner Mitte, aus deinen Brüdern, gleich mir, wird der Herr, dein Gott, dir erwecken, auf ihn sollt ihr hören. Dass mit diesem Propheten „gleich mir“ wirklich der Sohn Gottes gemeint war, ersehen wir aus Apg. 3, 19-22, wo das alttestamentliche Schriftwort ausdrücklich auf den Herrn bezogen wird.

Der erste Adam, der gefallen ist, und Abel, der Geistesmensch im Gegensatz zu dem fleischlich gesinnten Kain; Noah, der Ruhebringer, und Abraham, der Vater des Glaubens; Isaak, der Sohn der Verheißung, Joseph, der Erhalter des Lebens oder Retter der Welt; Samuel, der Richter aus Rama (zu deutsch:Höhel), David, der von Gott Geliebte und zum König Gesalbte; Salomo, der Erbe und Friedefürst; Nehemia (=der Herr tröstet), der Wiederhersteller der Gottesstadt; - sie alle sind wunderbare Typen und Vorbilder auf Christus, den Erfüller aller und jeglicher Prophetie.



Wer wollte aussprechen und erschöpfend darlegen, wie umfassend, beseligend und allgenugsam die Verheißungen sind, die Gott seinem Christus gegeben hat? Ruht doch das unumschränkte, ungetrübte Wohlgefallen des Vaters so sehr auf seinem geliebten Sohn, dass er es mehrmals aus dem geöffneten Himmel bezeugt.

Nun sah sich - wir reden menschlich! - der Herr nach Teilhabern seiner Verheißung um. Teilhaber eines gutgehenden irdischen Unternehmens zu sein, ist ein begehrenswerter Vorzug. Wieviel höher aber ist die Ehre, Teilhaber der Verheißung in Christo zu sein! Und wen wählte der Sohn dazu aus? Etwa jene strahlenden, ungefallenen Fürstentümer und Gewalten, die in ehrfürchtiger Scheu und heiliger Anbetung seinen Thron umstehen? Nein, diese nicht! „Die aus den Nationen seien Mitteilhaber seiner Verheißung“, lesen wir in Eph. 3, 6. Die Herauswahl aus den Heiden, die Gemeinde, die da ist sein Leib, sein Körper, sein Vollmaß, diese ist auch Teilhaber seiner Verheißung.

Kein anderes Evangelium als das, welches der Verherrlichte zur Rechten Gottes durch den Apostel Paulus gab, offenbart eine solche überweltliche Höhe und christusgemäße Herrlichkeit. Darum fährt der Apostel in diesem Zeugnis fort:... Mitteilhaber seiner Verheißung in Christo Jesu durch das Evangelium, dessen Diener ich geworden bin. Nicht die Reichsbotschaft der Zwölfe, weder die Evangelien noch die Briefe oder die Offenbarung, sondern das paulinische Evangelium enthüllt diese gewaltigen Gottespläne, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, die in keines Menschen Herz gekommen sind.

Es hat keinen Zweck, mit solchen Menschen, denen diese Dinge nicht offenbarungsmäßig mitgeteilt sind, zu streiten. Paulus schreibt in 1. Kor. 2, 10 den Weg, auf dem man in den Besitz dieser Segnungen kommt, mit den schlichten Worten: Uns aber hat es Gott geoffenbart durch seinen Geist, denn der Geist erforscht alles, auch die tiefen Gottes. Göttliche Gedanken, sonderlich aber Fülle- wahrheiten, kann man nur bezeugen. Der Geist macht sie lebendig und gibt sie zu eigen, wem er will.

Fassen wir noch einmal zusammen: Gott hat seinem Sohn die herrlichsten Verheißungen gegeben. Sie umfassen das gesamte All. Er, der Schöpfer und Erlöser, wird auch Erbe und König, Richter und Herr, Wiederhersteller und Erstatte aller Wesen und Welten sein. Die Gemeinde des Leibes des Christus aber darf nach göttlichem Vorsatz Verheißungsteilnehmer in Christo Jesu sein.-

## 5. Die Körperschaft der Fülle des Christus ist ein Gnadengefäß Gottes

Der in sich selbst glückselige Gott hatte in seiner Liebeseinsamkeit das Verlangen, Wesen und Welten ins Dasein zu rufen, um sie an allem teilhaben zu lassen, was er selbst hat und ist. Es genügte ihm nicht, alles in sich selbst zu sein, seine Macht und Stärke, Heiligkeit und Gerechtigkeit, Liebe und Treue, Gnade und Barmherzigkeit immer in sich selbst verschlossen zu halten.

Licht erstrahlt aber am hellsten in der Finsternis; Gnade kann sich nur da erweisen, wo Sünde herrscht; Barmherzigkeit wird nur da wirksam, wo Schuld und Gericht vorliegen. Darum muss, menschlich gesprochen, die Schöpfung durch Zielverfehlung, Tod und Verdammnis laufen, um all das fassen und erleben zu können, was Gott in seinem Innersten und geheimsten Sein und Wesen ist.

Gott gießt sich selber aus. Er stellt sowohl seine Schöpfermacht und Heiligkeit als auch seine Gerechtigkeit und Liebe, seine Gnade und Treue dar und teilt sie durch seinen Sohn und dessen Organe und Erstlingskörperschaften in irdischer und himmlischer Beziehung weiter mit, bis dass er alles in allen ist.

Dazu bedarf er geeigneter Gefäße. Die Schrift redet von verschiedenen Gefäßen. Dass damit in übertragenem Sinn Menschen gemeint sind, mögen folgende Schriftstellen erhärten:

Ps. 31, 12: Ich (David) bin geworden wie ein zertrümmertes Gefäß.

Apg. 9, 15: Dieser (Paulus) ist mir ein auserwähltes Gefäß, meinen Namen zu tragen sowohl vor Nationen als Könige und Söhne Israels.

1. Thess. 4, 4: Jeder von euch wisse sein eigenes Gefäß (d. i. sein Ehepaar) in Heiligkeit und Ehrbarkeit zu besitzen.

2. Tim. 2, 21: Wenn jemand sich von diesen (d. h. den Gefäßen zur Unehre) hinwegreinigt, so wird er ein Gefäß zur Ehre sein, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werk bereitet.

2. Kor. 4, 7: Wir haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf dass die Überschwänglichkeit der Kraft sei Gottes und nicht aus uns.

1. Petr. 3, 7: Ihr Männer, wohnt bei ihnen (d. i. den Ehefrauen) mit Einsicht, als bei einem schwächeren Gefäß, dem weiblichen, indem ihr es ehrt.

Wie in unserm Haushalt allerlei Gefäße sind, goldene und silberne, hölzerne und irdene, die einen zu edeln, die andern zu weniger edeln Zwecken, so ist es auch im großen Gotteshaushalt 2. Tim 2, 20. Köstlichen Wein gießt man nicht in eine alte Tasse, und duftende Rosen stellt man nicht in einen plumpen Milchtopf. Jedes Gefäß dient einem andern Zweck, und jeder Inhalt verlangt ein besonderes, ihm geziemendes Gefäß.

So spricht Röm. 9, 21-23 von Gefäßen zur Ehre und Gefäßen zur Unehre, Gefäßen des Zornes und Gefäßen der Begnadigung. Paulus vergleicht Gott mit einem Töpfer, der sich von der zu formenden Masse keinerlei Vorschriften machen lässt, sondern in heiliger Machtvollkommenheit handelt, wie er es für gut hält.

Pharao war ein Gefäß, an dem Gott seine Macht und Stärke erzeugte (V. 17). Dazu hatte der Herr ihn erweckt. Die Verstockung des Ägypterkönigs geschah von Gott aus. Dass jedoch Pharao keine Theaterpuppe, keine willenlose Schachfigur war, sondern ein vollkommen gerechtes, durchaus verdientes Gericht erfuhr, ist eine andere Seite, die unser natürlich-irdisches Denken hier unten nicht völlig zu erfassen vermag.

Auch Nebukadnezar, der König von Babel, war eine Zeitlang ein Macht- und Zorngefäß Gottes, um später ein Gefäß der Begnadigung zu werden.

Auf einen feinen Unterschied in unserm Römerwort sei hier hingewiesen. Von den Gefäßen der Barmherzigkeit heißt es, dass Gott sie zur Herrlichkeit zubereitet hat. (V. 23). Von den Gefäßen des Zornes steht jedoch nicht geschrieben, dass Gott sie zum Verderben zubereitet hat. Da heißt es ganz allgemein: Die Gefäße des Zorns, zubereitet zum Verderben (V. 22). Dieser Unterschied ist wichtig. Denn alles, was mit Gnadenmitteilung und Liebesbeweis in Verbindung steht, tut Gott selbst. Wo es sich aber um Gericht, Tod und Verderben handelt, da läßt er andere Mächte und Gewalten sich auswirken.

Ein Vorbild haben wir in 1. Kön. 7. Dort lesen wir, dass Salomo die zum Tempel gehörenden goldenen Gefäße selber herstellte. Er schuf den goldenen Altar, den goldenen Schaubrottisch, die goldenen Leuchter, die Blumen, Lampen, Lichtschneuzen aus Gold, die Becken und die Lichtmesser, die Sprengschalen und Rauchpfannen von geläutertem Gold und die Angeln zu den Flügeln der Türen von Gold. Die Geräte aus Erz verfertigte er aber nicht selber. Dazu ließ er den Heiden Hiram aus Tyrus holen. Der war ein Arbeiter in Erz, voller Weisheit und Einsicht und Erkenntnis, um allerlei Werk in Erz herzustellen. Er bildete zwei Säulen von Erz, zwei Kapitäle, zehn Gestelle von Erz, eherner Räder, Achsen usw.

Warum diese Arbeitsteilung? Haben wir es auch hier, in diesen scheinbar so trockenen und nebensächlichen Arbeitsberichten auch mit christozentrischem Gotteswort zu tun? Zeugt auch diese Schrift von Christus? Enthüllt auch sie Gottes Vaterherz?

Ohne allen Zweifel ist das der Fall. Alle Schrift, also auch diese, ist nütze zu den verschiedensten Zwecken und Diensten. Gold ist ein oft gebrauchtes Sinnbild für Glauben und Treue, während Erz ein Symbol des Gerichts ist. Alles, was mit Glauben und Treue zu tun hat, tut Gott selbst. Daran hat er seine Freude und sein Wohlgefallen. Wenn er aber um seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit willen richten und strafen muss, so gebraucht er dazu entsprechende Werkzeuge. Gleichwie aber der König Hiram von Tyrus nicht tun konnte, was er wollte, sondern genau auf Salomos Anweisung und Befehl achten musste, so darf auch der Feind und seine Macht nur das tun, was Gottes Ratschlüsse festgelegt und angeordnet haben.

Engel sind Darsteller der Macht und Stärke, der Heiligkeit und des Feuereifers des Herrn. An den Menschen hingegen offenbart Gott seine Barmherzigkeit und Treue. Darum bezeugen die himmlischen Heerscharen, dass Gott an den Menschen ein Wohlgefallen hat.

Nicht alle Menschen sind heute Träger und Darsteller der Gnade und Liebe des Vaters. Auf denen, die ohne Christus sind, liegt Gottes heiliger Zorn, wie die Schrift ausdrücklich bezeugt. Die Schrift nennt die Ungläubigen deshalb Kinder des Zorns (Eph. 2, 3). Wir aber, die wir glauben dürfen, sind wegen des Reichtums der Barmherzigkeit und der vielen Liebe Gottes V.4 durch Gnade, für Gnade und zur Gnade errettet V.5. In jeder Beziehung, sowohl hinsichtlich des Weges, als auch des Zweckes und Zieles unseres Heils, stehen wir mit Gnade in Verbindung, sind wir Gnadengefäße Gottes.

Weil Gnade der Inhalt unseres Lebens ist, ergibt sich daraus ganz von selbst die Umprägung und Ausgestaltung unseres Wandels und Wesens. Wenn in irgend einer Beziehung, dann ist bezüglich des Wirkens des Geistes Gottes in der Gemeinde das Schillerwort in Wallenstein wahr:

Es ist der Geist, der sich den Körper baut.

Der in uns wohnende und waltende Geist formt und gestaltet unablässig unser Leben. Er mahnt und warnt, überführt und erleuchtet, straft und lehrt, schließt die Verheißungen auf und heiligt und vollendet uns auf jenen Tag, da wir den Herrn schauen dürfen von Angesicht zu Angesicht.

## 6. Die Leibesgemeinde ist schon jetzt ein von Gott gebrauchtes Werkzeug

Die Gemeinde des Christuskörpers steht jetzt in der Zubereitung für ihre kommenden Ewigkeitsaufgaben. Die Gläubigen sind vor ihrer Vereinigung mit ihrem verklärten Haupt in einem ausgesprochenen Niedrigkeitsstand. Ihre Herrlichkeit ist eine verborgene, die erst dann enthüllt wird, wenn sie mit Christus, der ihr Leben ist, geoffenbart wird in Herrlichkeit (Kol. 3, 4).

Darum lesen wir auch hinsichtlich unserer Stellung im gegenwärtigen Weltlauf in den paulinischen Briefen soviel, was unserm natürlichen Menschen gar nicht gefallen will. Die Apostel sind jetzt nicht die Ersten, sondern die Letzten, sind nicht zum Herrschen und Regieren, sondern wie zum Tode bestimmt (1. Kor. 4,9); sind schwache, verachtete Narren V.10, geschmähte, verfolgte Verlästerte, als Auskehricht der Welt und Auswurf aller geachtet V. 12. 13.

Wenn schon die Apostel, die doch mit besonderen Geistesgaben ausgestattet waren, so eingeschätzt wurden, wieviel wegwerfender und schmachvoller muss dann das Urteil der gottlosen und frommen Welt über uns sein! Wo sind heute die äußeren Erfolge des Christentums? Auf den Blättern der Weltgeschichte liest man nur einige wenige Zeilen von Jesus, den man für einen überspannten jüdischen Sektierer hielt, und nichts oder kaum etwas von seinem hervorragendsten Knecht Paulus, dem schon von seinen Zeitgenossen verachteten „Schwätzer“.

Freilich gab es da, wo sich das Evangelium mit den Grundsätzen der Welt vermischte, gewaltige äußere Erfolge. Da entstanden große Kirchen, da wurden ganze Völker mit List und Gewalt „verchristlicht“. Aber im gleichen Maß schwand das Evangelium in seiner Reinheit und Tiefe, bis zuletzt die einfachste grundlegende Wahrheit von der Rechtfertigung durch den Glauben der Christenheit verloren ging.

Pfarrer von Peinen sagte einmal, dass das Evangelium in seiner beseligenden Fülle und seinem göttlichen Gnadenreichtum nicht in den Strombetten anerkannter großer Kirchen und Organisationen fließt, sondern meist in kleinen abwegigen Rinnsalen, die von der christlichen Masse bekämpft, verachtet oder totgeschwiegen werden. Das ist das treffende Urteil eines Mannes, der sowohl Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften als auch Hausgemeinden und Bruderkreise kannte.

Hat denn nun, so höre ich fragen, die Gemeinde für die Gegenwart keine erfolgreichen Aufgaben? Hat sie nicht das Evangelium zu bezeugen und soviele als möglich zu gewinnen? Ohne Zweifel hat sie das. Nie wird, solange ein Kreis oder ein Einzelner in gesundem, lebendigem Glaubensleben steht, das werbende Wort der Frohbotschaft auf seinen Lippen verstummen.

Und doch ist dieser Dienst nur sehr gering und anbruchhaft. Wie viele treue Missionare arbeiten jahre- und jahrzehntelang, ohne wirklich Frucht zu sehen. Aber darum ist ihr Mühen keineswegs umsonst. Auch wenn kein augenblicklicher Erfolg da ist, so wird doch Gottes Wort nicht leer zurückkommen, sondern irgendwann und irgendwie das ausrichten, wozu es gesandt ist. Aber wenn wir Menschen keine Augenblickserfolge haben, so werden wir leicht müde und fangen an, an Gottes Verheißungen zu zweifeln oder gar irre zu werden.

Hier gilt es, einen klaren Blick zu gewinnen für die Wirkung unseres Zeugnisses auf die unsichtbare Welt. Wenn Paulus 1. Kor. 4, 9 schreibt, dass wir in der Welt ein Schauspiel sind, so nennt er nicht in erster Linie Menschen, obwohl das doch ganz natürlich und durchaus begreiflich wäre, - nein, er spricht zuerst von Engeln! Das ist von Bedeutung. Denn während Gott jetzt die Nationen ihre eigenen Wege gehen lässt (Apg. 14, 16) und vorerst nur eine Herauswahl zubereitet und vollendet, ist der Einfluss dieser Gemeinde, die unter den Menschen nur sehr wenig wirklich Frucht zu wirken vermag, auf die unsichtbare Welt bedeutend größer.

In Eph. 3, 10 lesen wir, dass jetzt den Fürstentümern und Gewalten in den himmlischen Örtern durch die Gemeinde kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes, nach dem ewigen Vorsatz, den er gefasst hat in Christo Jesu, unserm Herrn. Es ist also ein ewiger Gottesvorsatz, dass den Fürstentümern und Gewalten in den Himmelsgebieten etwas kundgetan werde. Wir wollen einige Fragen beantworten, die sich uns bei der Betrachtung dieses weittragenden Schriftzeugnisses aufdrängen:

1. Was wird kundgemacht oder erklärt?
2. Wem wird etwas geoffenbart?
3. An wem wird etwas zu erkennen gegeben?
4. Wann wird dieses Wissen kundgetan?
5. Auf welche Weise wird dieses Verständnis mitgeteilt?

1. Die mannigfache oder buntfarbige Weisheit Gottes, die die Welt nicht erkennen kann (1. Kor. 1, 21), wird enthüllt. Die Weisheit (griech. sophia) legt dar, wie Gott etwas tut und wirkt. Sein Wille und Vorsatz bezeugt, was er tut; aber seine Weisheit erklärt, wie er etwas ausführt. Während die Weisheit dieses Zeitlaufs und die Weisheit der Fürsten dieses Zeitlaufs zunichte werden (1. Kor. 6, 2), führt die Weisheit (1. Kor. 2, 7) durch den Geist in die Tiefen der Gottheit. Der natürliche Mensch fasst nicht, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, er kann es nicht erkennen (2. Kor. 2, 14).

Während die Weisheit der Menschen das Höchste, Edelste und Beste auswählt, um etwas Großes und Schönes zu schaffen, verfährt Gottes Weisheit gerade umgekehrt. Das Törichte der Welt hat Gott auserwählt, auf dass er die Weisen zuschanden mache; und das Schwache der Welt hat Gott auserwählt, damit er das Starke zuschanden mache; und das Unedle hat Gott auserwählt, das was nichts ist, auf daß er das, was etwas ist, zunichte mache (1. Kor. 1, 27-29).

Welch eine seltsame, wunderliche Weisheit, die, um zu höchsten Zielen zu gelangen, das Wertloseste und Jämmerlichste auswählt, nämlich verlorene und befleckte Menschlein, während die Starken und Hohen, die Überwelt des Lichtes und der Herrlichkeit, vorläufig beiseitegestellt sind!

2. Damit kommen wir zu unsrer zweiten Frage: Wem wird geoffenbart? Unser Schriftwort sagt: den Fürstentümern und Gewalten in den himmlischen Regionen. Engel begehren ja hineinzuschauen in die Heiligtümer, die durch das Evangelium vermittelt werden, wie 1. Petr. 1, 12 bezeugt. Jene Wesen und Welten sind durchaus nicht allwissend, noch erkennen sie in allen Stücken mehr als die Gemeinde. Sie wissen nur um die Macht und Heiligkeit Gottes. Darum ruft auch ein Seraphim dem andern zu, dass der Herr der Heerscharen heilig ist (Jes. 6, 3). Inmitten dieser Versammlung der Heiligen offenbart sich Gott keineswegs als Vater der Liebe und Gott der Barmherzigkeit, sondern ihnen gegenüber ist er gar erschrecklich und furchtbar über alle (Ps. 89, 7).

Diese starken Wesen wollen aber auch Gottes Herz kennen lernen. Die drei Erzengel im Prolog von Goethes Faust rufen hinsichtlich der Wesenoffenbarung Gottes aus:

Sein Anblick gibt den Engeln Stärke,  
da keiner ihn ergründen mag.

Auch sie gelüftet, hineinzudringen in die Seligkeit Gottes, in jenes Wohlgefallen, das seit der Fleischwerdung des Sohnes Gottes vorerst nur auf den Menschen ruhen kann. Um aber Gottes Wesen fassen und daran teilhaben zu können, müssen sie zuerst seine Weisheit verstehen lernen, nämlich den Weg, der nur durch Zunichtewerden führt, wie 1. Kor. 1 so klar zeigt. Diesen Weg des Zerbruchs, des Zuschandenwerdens an sich selbst, geht jetzt der Einzelne, der zum lebendigen Glauben kommt und so das Heil erfährt; ihn geht dereinst die ganze Menschheit, er bleibt aber auch der Überwelt nicht erspart. Der Grundsatz, dass man nur durch Tod zum Leben, durch Nacht zum Licht und durch Verzweiflung zu den Sternen gelangt, gilt für jede Kreatur.

An wem gibt Gott seine Weisheit zu erkennen? Wen schauen jene Fürstentümer und Gewalten an, um die buntfarbige Weisheit Gottes zu erkennen? Sie blicken zu diesem Zweck nicht etwa Gott an. Er ist ihnen ja furchtbar, und vor seiner strahlenden Herrlichkeit verhüllen sie in heiligem Schauer das Antlitz. Nicht nach oben, sondern nach unten schauen sie. Nicht dem Herrn in seinem Lichtglanz, sondern uns in unserer Niedrig-

keit wenden sie den Blick zu. Das will uns schier unfassbar scheinen. Und doch redet hier die Schrift ganz klar und unmissverständlich. Durch die Gemeinde wird kundgetan die gar mannigfaltige Weisheit Gottes.

Wurden wir uns dessen bewusst, dass wir ein Anschauungsgegenstand der Überwelt sind? Haben wir, wenn wir einsam und enttäuscht, entmutigt und verzweifelt waren, je daran gedacht, dass uns himmlische Wesen beobachten, um etwas an uns zu lernen? Erschienen uns unsere mannigfachen schmerzlichen und dunklen Erziehungswege immer als eine Offenbarung und ein Zeugnis der Weisheit Gottes an die unsichtbare Welt? Wenn uns kein Mensch sieht und hört, kennt und beobachtet, wenn wir uns von Gott und der Welt verlassen wähnen, so blicken jene Hohen und Herrlichen auf uns herab, um an uns die Zurechtbringungsmethoden Gottes kennen zu lernen.

4. All das geschieht nach unserem Schriftwort „jetzt“. In der Gegenwart, in der wir in der Welt eine gar armelige und geringe Rolle spielen, sind wir Lehrobjekt und Anschauungsgegenstand der Überwelt. Jetzt, gestern, heute und morgen, ist dein und mein Leben nicht sinnlos und inhaltsleer, sondern wichtig und wertvoll. Und das nicht nur in den Augen Gottes und Christi, sondern auch für die Fürstentümer und Gewalten.

Nicht aus dem großartigen, vielfarbigen Weltgeschehen mit seiner Pracht und seinem Lärm, sondern an der Gemeinde, der unbekannt, unter allen Völkern zerstreuten Herauswahl in ihrem Niedrigkeitsstande, lernen die Himmelswesen Gottes Weisheit kennen. Welch ein starker Anreiz zu völliger Hingabe an den Herrn und zu gottgefälligem Leben und Wandel ist doch diese Erkenntnis!

All unser Kämpfen und Ringen ist nicht umsonst. Das trotzige „Dennoch“ unseres Glaubens, unserer Hoffnung und unserer Liebe übt Einfluss und Wirkung auf jene Welten aus, wenn all das auch hier unten von keinem Menschen verstanden und gewürdigt wird.

5. Damit kommen wir zu unserer letzten Frage: Auf welche Weise wird dieses Verständnis mitgeteilt? Mit anderen Worten: Was müssen wir tun, um jene Fürstentümer und Gewalten die Weisheit Gottes zu lehren?

Soviel ist sicher, dass wir die unsichtbare Welt nicht durch äußere, sichtbare Dinge beeinflussen können. Kirchen, Kapellen und Klöster, Statuten, Organisationen und Dogmen machen auf sie keinen Eindruck. Denn das alles haben auch die heidnischen Religionen, ja, das hat auch die Welt in viel gewaltigerem, imponierendem Ausmaß als das Christentum. Was die Weisheit Gottes wirklich offenbart, was seine geheimen Wege und Ziele rechtfertigt, das ist unser verborgenes Glaubensleben, das meist dann zur wirksamen Entfaltung kommt, wenn wir nach außen am armseligsten dran sind.

Denken wir nur an Hiob! Wann war der Glaube dieses Fürsten aus Uz am wertvollsten: als es ihm gut ging und er reich gesegnet war, oder als er als unheilbar Kranker verlassen und verachtet in der Asche saß? Dass sein Festhalten an Gott selbst Satan gewaltig beeindruckte, ersehen wir aus der Versammlung der Söhne Gottes im Himmel, wie sie uns in Hiob 2, 1-6 geschildert wird.

Nicht was wir reden und tun, sondern was wir innerlich werden und sind, übt wesenhafte Wirkung aus. Unser Harren und Hoffen inmitten Druck und Drangsal, unser Glaube und Vertrauen, wo scheinbar keinerlei Heilsaussicht und Rettungsmöglichkeit mehr vorhanden ist, unser Loben und Danken, auch unter Trübsal und Tränen, - das sind die Mittel, durch die Gott den Fürstentümern und Gewalten in den Himmelsregionen an seiner Gemeinde seine buntfarbige Weisheit enthüllt. Darin besteht unser wichtigster Gegenwartsdienst, den auch das schlichteste, einfachste Gotteskind ebenso vollkommen und christusgemäß ausüben kann, wie der begabteste und erfolgreichste Diener am Wort.

## 7. Alle Zukunftsverheißungen werden durch den ganzen Christus ausgeführt

Wir sahen, dass die Herrlichkeit auf den Christus in uns hofft und dass die ganze Schöpfung mit gespannter Erwartung auf die Offenbarung der Söhne Gottes harret. Demnach müssen von dem Augenblick an, da der ganze Christus aus Haupt und Gliedern in die Erscheinung tritt, weittragende Ereignisse zu erwarten sein.

Was der Herr in seiner Niedrigkeit tat, waren nur Anfänge, Proben und Muster. Die volle Durchführung der Heilsabsichten und Rettungspläne Gottes geschieht dereinst durch den erwachsenen Mann des vollen Wachses der Fülle des Christus, wie wir in Eph. 4, 13 lasen. Das alles wird, wie aus Eph. 1, 23 ersichtlich ist, erst dann in allen Stücken zur Vollendung geführt, wenn das Haupt seinen Körper, sein gottverordnetes Vollmaß hat.

Christus wird deshalb über alle Himmel erhöht, auf dass er das All in die Fülle führe (Eph. 4, 10). Aber der jetzt zur Rechten des Vaters sitzende verklärte Christus ist doch, wenn wir in aller Ehrfurcht so sagen dürfen, ein gliederloses Haupt, denn er wartet noch auf seine Leibesglieder. Sie sind zum Teil entschlafen, zum Teil noch auf der Erde zerstreut unter die Nationen, zum Teil noch gar nicht ins Leben gezeugt. Sie sind gleich dem Titus und den andern Aposteln Genossen und Mitarbeiter, Brüder und Gesandte und heißen sogar Christi Herrlichkeit! (2. Kor. 8. 23).

Wenn schon Paulus die Gläubigen zu Philippi seine geliebten und ersehnten Brüder, seine Freude und Krone nennt (Phil. 4, 1), wieviel höher muss dann erst der Herr die Seinen achten und schätzen! Denn Paulus ist doch ein Typ und Darsteller Christi, wie er in Gal. 2, 20 bezeugt: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir. Was ich aber jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich durch den Glauben des Sohnes Gottes.“ Weil der Apostel nicht durch seinen eigenen, sondern durch den Glauben des Sohnes Gottes lebt, so liebt und sehnt er auch nicht mit seinem eigenen Herzen, sondern „mit dem Herzen Christi Jesu“ (Kap. 1, 8).

Der Herr sehnt sich nach seiner Gemeinde, seinem Fülleleib; die Herrlichkeit über uns setzt ihre Hoffnung auf den in den Seinen zur Vollendung gelangenden Christus, und die ganze Kreatur harret auf die Enthüllung der Söhne Gottes. Angesichts dieser Tatsachen kann man begreifen, dass der Feind alles daran setzt, um die Vollendung der Gemeinde zu hintertreiben. Er zersplittert die Kreise der Gläubigen, hetzt sie gegeneinander und lockt und schreckt sie durch Welt und Fleisch und Sünde. Dennoch wird der Herr zur rechten Zeit und Stunde und auf die rechte Art und Weise seine Gemeinde herrlich vollenden und sie, ehe er mit ihr zur Erde niederkommt, seinem Vater verherrlicht, heilig und tadellos darstellen (Eph. 5, 27).

Welche Rolle aber spielt dann die Körperschaft des Leibes des Christus? Worin bestehen ihre Aufgaben in den kommenden Weltzeiten? Wir sahen bereits, dass sie der Kanal ist, durch den Gott den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade in Güte ergießt (Eph. 2, 7).

Aber die Schrift nennt ein noch umfassenderes Zeugnis. Wir lesen 2. Kor. 1, 20: So viele Verheißungen Gottes es gibt, in ihm ist das Ja und in ihm ist das Amen, Gott zur Herrlichkeit durch uns.

Von den Verheißungen Gottes ist hier die Rede. Zu allen Zusagen und Versprechungen, die der Vater je gegeben, und ihrer sind in der Schrift weit mehr, als wir glauben, da uns ja so viel prophetische und symbolische Schattenbilder und Hinweise noch verborgen und unverständlich sind, ist der Sohn das Ja und Amen. Das heißt, dass der Sohn nicht nur alle Gottesverheißungen bejaht, sondern sie auch beschwört. Denn das Wort Amen ist eine heilige Bestätigungsformel, die Schwur und Verpflichtung bedeutet. Darum wird der Herr der Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge genannt (Off. 3, 14), und Gott selbst nennt sich in Jes. 65,16 der Gott des Amen oder, wörtlich nach dem Grundtext „Gott Amen“.

Während der Feind stets verneint und in die Herzen der Sünder und der Gläubigen Misstrauen gegen Gottes Zusagen zu streuen sucht, ist Christus der große Ja und Amen seines Vaters.

In den Schlussworten unseres Verses, „Gott zur Herrlichkeit durch uns“, sind zwei wichtige Wahrheiten enthalten. Einmal wird uns das Ziel der Verheißungen gezeigt: die Herrlichkeit oder Verherrlichung Gottes. Das Hauptziel des Sohnes Gottes war, seinen Vater zu verherrlichen (Joh. 12, 28; 13, 31; 14, 13; 15, 8; 17, 4). Selbst sein Tod war nicht in erster Linie Schuld- oder Sündopfer, sondern Brandopfer, d. h. das Kreuz hatte es zunächst nicht mit der Errettung der Schöpfung, sondern mit der Verherrlichung Gottes, des Vaters, zu tun.

Die Herrlichkeit Gottes ist der letzte und tiefste Endzweck alles Seins. Das Hauptziel alles Dienstes des Paulus war überströmende Danksagung zur Herrlichkeit Gottes, wie uns in 2. Kor. 4, 15 bestätigt wird. Dass natürlich in der Glückseligkeit und Herrlichkeit Gottes das Heil seiner ganzen Schöpfung eingeschlossen ist, braucht nicht näher betont zu werden. Denn wie könnte Gott glücklich und wirklich verherrlicht sein, wenn auch nur eine Kreatur seiner Schöpfung von ihm getrennt bliebe und er sein Liebesziel mit ihr verfehlte!

Wie aber wird dieses Ziel der Verherrlichung Gottes erreicht? Welches ist das Mittel und Werkzeug, dessen er sich bedient, um seine Heilsabsichten wahr zu machen und zu vollenden? Die beiden letzten und unscheinbaren Wörtchen „durch uns“ geben uns Antwort. „Durch uns“ wird die Einlösung und Erfüllung aller und jeder Verheißung zur Verherrlichung Gottes erreicht werden.

Denn das Haupt führt doch wie bei jedem natürlichen Menschen, dem schwachen Abbild des vollkommenen Christus, alle seine Gedanken, Pläne und Absichten durch seine Leibesglieder aus. Darum ist die Gemeinde des Christusleibes nach ihrer Vollendung und Vereinigung mit ihrem verklärten Haupt das Ausführungsorgan

aller noch in der Zukunft liegenden Gottesverheißungen. Was der Herr Jesus einst in Niedrigkeit begonnen hat, wird er dann in herrlichem Vollumfang an aller Kreatur vollenden. Dann wird er nicht nur von, sondern in seinen Heiligen verherrlicht, (1. Thess. 1, 10), und, wenn er vom Vater wiederum (zum zweiten Mal) in den Erdkreis oder in die Welt eingeführt wird, von allen Engeln angebetet Hebr. 1,6.

Dann werden alle die vielen Zusagen über die Befreiung der Gebundenen, die Wiederherstellung und Erneuerung der Schöpfung, die Erstattung all dessen, was je verloren ging oder geraubt wurde, in einem solchen Umfang wahr, dass wir nur staunen und mit der Königin von Recharabien ausrufen können: „Nur die Hälfte hat man mir gesagt!“ Es sollen ja ein neuer Himmel und eine neue Erde entstehen, in welchen Gerechtigkeit wohnt; der Christus Gottes wird alles neu machen, so dass keinerlei Fluch und Nacht in der weltallweiten Schöpfung mehr sein werden.

Solch ein Plan ist unseres großen, allmächtigen, allweisen Vaters der Liebe würdig. Und wie wunderbar, dass wir bei der Verwirklichung dieser Verheißungen nicht teilnahmslose Zuschauer sind, sondern als Organismus des Sohnes mithelfen dürfen, in heiliger Pracht und göttlicher Vollmacht Engel zu richten und schließlich das All zurechtzubringen! Hätte Gott solches nicht klar und unzweideutig offenbart, so wäre es Torheit und Wahnsinn, solche Höhen und Herrlichkeiten zu glauben.

Wenn wir aber auf Grund solcher Schriftworte solches im Glauben fassen und nehmen dürfen, wieviel herrlicher wird dann erst die Wirklichkeit sein!. Denn Gott tut gewiss über die kühnsten Maßstäbe unseres Bittens und Verstehens weit hinaus. Er kann und wird die Seinen nicht enttäuschen. Jegliches Lustverlangen und Liebesbedürfnis aller und jeder Kreatur wird er in herrlicher Weise stillen und erfüllen, so dass ein nie endendes Loblied voll heiliger Freude durch die erlösten und beseligten Welten brausen wird.

Wir haben versucht zu zeigen, welchen Platz die Gemeinde des Leibes des Christus im Plan Gottes einnimmt. Groß und herrlich ist ihr Beruf; erhaben und majestätisch die Ziele, die ihr gesteckt sind. Jetzt aber geht sie noch, gleich ihrem Herrn und Haupt in seinen Erdentagen, durch Niedrigkeit, Armut und Ohnmacht. Sie sucht sich nicht gewaltsam durchzusetzen und sich in der Wirrnis der Welt Gehör zu verschaffen. Sie weiss, dass sie durch Leiden und Schweigen vollendet wird.

Willig und von Herzen tut sie ihren Dienst in einer verlorenen Welt durch Fürbitte und Zeugnis. Wo sie offene Ohren und Herzen findet, ruft und lockt sie zu Christus, offenbart sich als Haushalter der Geheimnisse Gottes und erbaut sich in gegenseitiger Handreichung in kleineren oder größeren Kreisen, wie es der Herr im einzelnen führt und leitet.

Aber als Ziel steht ihr heilig und unantastbar ihre Berufung in Christo vor Augen. Daraus schöpft sie immer wieder die Lichts- und Liebeskräfte, um den dunklen Weg durch Schmerz und Fluch und Schuld gottgemäß und untadelig zu durchlaufen zum Preis und zur Ehre dessen, der sie in seinem Sohn zu seiner eigenen Herrlichkeit berufen hat.-